

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigst berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Freitag 24. November 1905.

Nr. 41.

Politische Rundschau.

Antimilitärisches aus Italien. In Livorno wurden dieser Tage mehrere Anarchisten verhaftet, als sie anlässlich des Einrückens der Rekruten in die (Garnisonen antimilitärische Flugschriften verteilten. — Um der antimilitaristischen Propaganda der sozialisiert einigermaßen entgegenzuwirken, haben sich die italienischen königstreuen Vereine und Gesellschaften zusammengetan, um auch ihrerseits, soweit es in ihren Kräften steht, die Armee von zerstörenden Einflüssen fern zu halten. In Rom fand, wie man der „Post“ schreibt, eine große, stark besuchte Versammlung der römischen Krieger- und Militärvereine statt, welcher auch der (General Vollatore und der Oberst Sanavia als Vertreter der pensionierten Offiziere beiwohnten. Unter anderem wurde einstimmig beschlossen: Veröffentlichung eines Manifestes an das italienische Volk; Beginn einer gemeinsamen Volksaktion, welche die italienischen Mitglieder über ihre Pflichten und Rechte als Bürger aufklären soll; dabei sollen alle Mittel angewendet werden, welche erlaubt sind zur Bekämpfung der Angriffe gegen das Heer; Einberufung eines nationalen Kongresses sämtlicher militärischen Vereine und Gesellschaften. Ob mit diesem Programm in Italien etwas zu machen sein wird, ist nach der erwähnten Quelle noch sehr die Frage. Sicher sei, daß die antimilitaristische Bewegung in Italien, namentlich auf dem Lande, immer mehr an Boden gewinne. Spezia soll nun außer seinem Kriegshafen und seinen Marineetablissemments noch eine großartige Fabrik für Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial erhalten. Die Direktion der Geschützfabrik von Terni ist in diesbezügliche Unterhandlungen mit den Gesellschaften Odero und Orlando, sowie mit einer englischen Firma eingetreten, welche einen günstigen Abschluß gefunden haben.

Tagesbericht.

Mentone — Winteraufenthalt Kaiser Franz Josephs? Ein bis setzt aber durchaus nicht bestätigtes Gerücht besagt, daß Kaiser Franz Joseph einige Wochen des Winters in Mentone verbringen wird.

Export von Spiegeleisen. AuS Servola wird berichtet: Zum erstenmale seit dem Bestände des hiesigen Hochofens ist ein so bedeutendes Quantum Eisen wie in den letzten Tagen — nämlich 4000 TonS Spiegeleisen — von hier nach Philadelphia abgegangen.

Feuilleton.

Symphoniekonzert im Marinekasino.

1. Franz Schubert: Symphonie in II-moll.
2. Max Bruch: Violinkonzert in 0 moll. »
3. «O Nich. Wagner: Albumblatt. ^ Fr. Stef. Fischer.
I.) Franz Schubert: I/vi. » Ue.
«) Alex. Zarzycky: Mazurka.
4. Rich. Wagner: Ouvertüre zu „Rienzi“.

Erläuternde Worte:

I. II-moll-Symphonie von Franz Schubert.

Die genannte Symphonie ist seit 40 Jahren eines der beliebtesten Orchesterstücke und wird auch in kommenden Zeiten ihrer romantischen Schönheit wegen gerne gehört werden. Leider ist das Werk ein Fragment geblieben. Schubert hat nur zwei Teile geschrieben, die beiden andern fehlen. Die (beschichte dieses herrlichen musikalischen Torso ist eine sehr merkwürdige. Schubert starb im Jahre 1828. Bis 1811 aber wußte man von dem Vorhandensein des Fragmentes nichts. 40 Jahre lang ist die Symphonie verschollen im Staube gelegen, bis Hofkapellmeister Herbeck sie im Besitze Anselm Hüttenbrenners, des Jugendfreundes Schuberts, entdeckte und im Jahre 1871 in einem Gesellschaftskonzerte der Wiener Musikfreunde zur Aufführung brachte. Ein jeder Teil erregte einen hellen Jubel. Die Hörer schwelgten im Entzücken, und seit jener Zeit gehört das Fragment zum Grundstücke des Repertoires aller Musikvereine und Konzertinstitute. Eduard Hanslik, der fein-

Reine Luft im Krankenzimmer ist ein Haupterforderniß für das Gesundwerden. Wie oft wird aber gegen diese Tatsache aus Nachlässigkeit oder in übertriebener Furcht vor einer Erkältung des Kranken gefehlt. Die beste Lüftung erzielt man durch ein gut ventilirtes Nebenzimmer, vorausgesetzt, daß die Zugangstüre zu demselben immer offen steht. Andernfalls nimmt man die Lüftung (mindestens täglich ein- bis zweimal) in der Weise vor, daß man den Kranken mit wollenen Decken vollständig bedeckt, sämtliche Fenster öffnet und die Zugluft einige Minuten lang über das Bett hinstreift. Kehren und Abstauben ist immer vom Uebel; die Reinigung der Möbel und des Fußbodens hat immer nur durch feuchtes Aufwischen zu erfolgen.

Stand der Tierseuchen. ES herrschen: Küstenland: Milzbrand: in der Stadt Triest. Rotzkrankheit: Bezirk Görz: in Ozelian; Bezirk Tolmein: in Tolmein; in der Stadt Triest. Rotlauf der Schweine: Bezirk Eapodistria: in Pinguente und Rozzo; Bezirk Mitterbnrg: in Antignana; Bezirk Parenzo: in Orsera, Visignano und Visinada. Schweinepest: Bezirk Parenzo: in Visignano; Bezirk Volosca: in Veprinaz. Talmatien: Milzbrand: Bezirk Sinj: in Sinj.

Für unsere tapferen, alten Soldaten.

Zahlreiche Denkmale ehren das Andenken derjenigen, die einst auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Aber auch jene, die im tapferen Kampfe redlich ihre Soldatenpflicht erfüllt haben, sollten besonders dann nicht vergessen sein, wenn sie arm und hilfsbedürftig geworden sind. Ehrende Hilfe den noch lebenden Zeugen einer ruhmreichen Vergangenheit zu bieten, ist der Zweck des 1808 entstandenen Kriegsmedaillenfonds. Aus demselben werden jährlich am Drzmtzrr alte, hilfsbedürftige Soldaten, welche mit der Kriegsmedaille dekoriert sind und ein Gefecht mitgemacht haben, mit Ehrengaben betitelt. Dank munifizenter Spenden können Heuer abermals eine Anzahl alter Soldaten (darunter 14 Radetzky Veteranen) mit Ehrengaben betitelt werden. Aber 112 Gesuche mußten leider abschlägig beschieden werden, darunter auch solche, welche von erschütternder Not beglaubigtes Zeugnis geben, weil die disponiblen Fonds nicht ausreichen. So werden nun alle jene, welche der bewaffneten Macht Sympathien bewahren, welche selbst Soldaten sind oder es waren und die Kriegsmedaille tragen, endlich auch alle, die durch Familienbande mit der Armee in Fühlung stehen, inständig um Beiträge für den Kriegsmedaillenfonds gebeten. Auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen und öffentlich ausgewiesen. — Es gilt die

sinnige Kritiker, reichte das Werk sofort unter die hervorragendsten Instrumentalwerke des Meisters ein. Die Originalpartitur trägt an ihrer Spitze die Jahreszahl 1822. Neben den 2 ersten Sätzen sind auch noch die ersten neun Takte eines Scherzos vorhanden, ein Zeichen, daß die Symphonie hätte vollendet werden sollen. Warum dies nicht geschah oder ob Schubert vielleicht doch die fehlenden Teile, die derzeit noch in irgend einem verstaubten Winkel liegen, auch geschrieben hat, darüber herrscht völliges Dunkel. Immerhin dürfen wir uns glücklich schätzen, daß wenigstens die beiden ersten Sätze zum Vorschein kamen und die Hörer mit ihrer taufischen Schönheit und ihren zauberischen Modulationen stets aufs neue entzücken. Hätte Schubert keine andere Symphonie geschrieben, so müßte man ihn schon dieses Fragmentes wegen zu den ersten Meistern des symphonischen Stiles zählen. Hanslik schreibt: „Wenn nach den paar einleitenden Takten des XII. ro Klarinette und Oboe unisono ihren süßen Gesang über den ruhigen Gemurm der Geigen anstimmen, da kennt auch jedes Kind den Komponisten. Er ist noch kaum eingetreten, aber es ist, als kennte man ihn am Tritt, an seiner Art, die Türklinke zu öffnen. Er klingt nun gar auf jenen sehnsüchtigen Mollgesang das kontrastierende (4-dur-Thema der Violoncelle, ein reizender Liedsatz von fast ländlerartiger Behaglichkeit, da jauchzt jede Brust.

Dieser ganze Satz ist ein süßer Melodienström, bei aller Kraft und Genialität so kristallhell, daß man jedes Steinchen am Boden sehen kann. Und überall dieselbe Wärme, derselbe goldene, blättertreibende Sonnenschein.

Ehrung lebender, verdienter Krieger und damit zugleich die Betätigung treuer Liebe für Dynastie und Vaterland. In diesem Geiste wollen Spenden an das Komitee zur Beschaffung eines Kriegsmedaillenfonds (Wien, I. Bezirk, Wollzeile 41) gesendet werden.

Hendrik Witboi. Wir brachten in gestriger Nummer die Meldung vom erfolgten Tode des Hottentottenführers Witboi. Nachstehend geben wir einen Bericht der „Berliner Neuesten Nachrichten“ wieder: „Mit dem Tode Hendrik Witbois sind wir unseres gefährlichsten Gegners in Südafrika ledig. Bedrohte schon der erste Witboiaufstand unser Schutzgebiet auf schwerste und bedurfte es damals unsäglicher Anstrengungen, um Hendrik in der fast unzugänglichen Naukluff zu stellen, so versetzte sein Abfall von der deutschen Sache nach der Schlacht am Waterberge den ganzen Süden der Kolonie in Aufruhr. Es war eine schwere Schicksalsstunde, als in Gibeon die Nachricht eintraf, der inS Lager der Witbois gerittene Hauptmann v. Bupgsdorf sei von den Hottentotten erschlagen worden. Seit einem Jahre hat Witboi den Feldzug gegen unS sortgeführt. Einmal über die englische Grenze gedrängt, kehrte er nach einigen Wochen der Erholung wieder zurück und von neuem begann der aufreibende Buschkrieg. Über ein ausgezeichnetes Nachrichtensystem in dem ihm wohlbekanntem Land verfügend, mit den Lrtlichkeiten genau vertraut und an das Klima gewöhnt, vermochte sich Hendrik mit seinen Hottentotten immer wieder der Verfolgung zu entziehen. Spurlos verschwand er in der Wüste, um dann unvermutet an einer anderen Stelle aufzutreten. Was nützte alle Tapferkeit und aller Heldenmut unserer braven Truppen gegenüber einem solchen fast unsichtbaren Feinde! Und doch schien Hendriks Kraft in den letzten Wochen zu erlahmen. Untere Reiter waren ihm zu scharf auf den Fersen. Schon mußte er die Frauen und Kinder seines Stammes zurücklassen. Schon blieb hinter dem Zuge der Hottentotten viel fußkranker Vieh zurück. Damit begann aber dem Feinde der Proviant auszugehen. Und um sich Lebensmittel zu verschaffen, war er darauf angewiesen, sein Augenmerk auf unsere Proviantkolonnen zu richten und bei einer solchen Unternehmung ist er gefallen. Die nächsten Wochen müssen darüber entscheiden, ob auch nach seinem Tode die Hottentotten den Feldzug fortsetzen. Abergläubische Vorstellungen sind in den unklaren religiösen Ideen dieser halbzivilisierten Völker sehr wirksam; vielleicht sehen die Witbois in dem Tode ihres Führers eine Strafe des Himmels für seinen Treubruch. Hendrik Witboi war eine einflußreiche Persönlichkeit. Ob sein

Breiter und größer entfaltet sich das „Xn“ in nie. Töne der Klage und des Zornes fallen nur vereinzelt in diesen Gesang voll Innigkeit und ruhigen Glückes, mehr effektvolle musikalische Gewitterwolken, als gefährliche der Leidenschaft. AIS könnte er sich nicht trennen von dem eigenen süßen Gesang, schiebt der Komponist den Abschluß des Adagios weit, ja allzuweit hinaus. Bezaubernd ist die Klangschönheit der beiden Lätze. Mit einigen Horngängen, hier und da einem kurzen Klarinett- oder Oboe-Solo auf der einfachsten natürlichsten Orchestergrundlage, gewinnt Schubert Klangwirkungen, die kein Raffinement der Wagner'schen Instrumentierung erreicht.“ — Zu bedauern ist es nur, daß das Werk unvollendet geblieben ist. Der nordische Komponist Gade hat versucht, das Fragment zu ergänzen, aber es ist ihm ähnlich ergangen, wie jenen Dichtern, die es versucht haben, das Schiller'sche Fragment „Demetrius“ zu ergänzen. Der Unterschied zwischen Original und Ergänzung ist sofort zu erkennen. Auch Gade hat das eingesehen und die beiden hinzukomponierten Sätze lieber in einer seiner eigenen Symphonien (Nr. 8, II-moll) verwendet.

2. Max Bruch. Violinkonzert.

Das Violinkonzert (Nr. 1 in II-moll) gehört wie auch das zweite und dritte zu den Lieblingswerken aller Violinvirtuosen. Bruch schuf in diesen Konzerten klassische Musterbeispiele, die zu den bedeutendsten Werken ihrer Gattung gehören. Schwierigkeiten in technischer wie auch vortraglicher Beziehung sind darin in einem solchen Maße gehäuft, daß nur feingebildete Künstler es wagen können, mit diesen Konzerten in die Öffentlichkeit

Lohn und Nachfolger mit derselben Energie feinen durch den krieg außerordentlich geschwächten Stamm zu weiterem Widerstände zu entfachen versteht, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls dürfen wir bei Hendriks Tod erleichtert aufatmen. Auch ist dieses Ereignis ein guter Abgang für General von Trotha, der an demselben Tage, da die Nachricht bei uns eintrifft, Swakopmund verlassen wollte. Dies ist also voraussichtlich die letzte Meldung des Generals gewesen."

Untergang eines deutschen Torpedobootes. Zu dem von uns gemeldeten Untergang des Torpedobootes „8 120" entnehmen wir einem Bericht der „Köln. Zeitung noch folgende Einzelheiten: Die Unglücksstelle liegt auf dem nördlichen Teil von Stollergründ. Augenzeugen teilen mit, daß Kreuzer „Uudine" im Kurs auf Schleimünde steuerte, während die Boote auf der Luche nach dem markierten Feinde einen mehr nördlichen Kurs hatten, so daß beide Kurse sich schneiden mußten. Auf allen Fahrzeugen waren die Lichter abgeblendet und das unsichtige Wetter behinderte die Fernsicht. Die aufkommenden Torpedoboote wurden auf „Uudine" erst im letzten Augenblicke bemerkt. Sofort wurden die Scheinwerfer in Tätigkeit gefetzt und man erkannte das Unvermeidliche der Kollision. „8 126" wurde an Steuerbordseite unter der Kommandobrücke getroffen. Der Nammstevan der „Undine" drang in den Vorderheizraum hinein und durchschnitt das Torpedoboot. Als die sofort rückwärts gestellten Maschinen der „Uudine" zu arbeiten begannen, fiel das Nocy auf dem Nammstevan hängende Vorderschiff des Bootes in die See. Nach der Kollision wurden die glühenden Kohleumfassen und der siedendheiße Dampf haushoch emporgeschleudert. Sofort nach dem Zusammenstoß wurden von allen an der Unglücksstelle befindlichen Schiffen Rettungsbojen über Bord geworfen, die aber in der Dunkelheit und Aufregung wenig benützt werden konnten. Die des Schwimmens kundigen versuchten sich über Wasser zu halten, wurden aber von anderen umklammert und ertranken mit diesen. Mit fast unmenschlicher Anstrengung wurde alles getan, was nur irgend denkbar war, um die im Wasser um ihr Leben kämpfenden zu retten.

Der Untergang der „Hilda". Die grauenhaften Erzählungen der sechs Ueberlebenden der „Hilda", welche sich im Spital von St. Malo von den überstandenen Strapazen erholen, beweisen, daß noch selten eine grausigere Katastrophe zur See den Untergang einer so großen Anzahl Menschen herbeigeführt. Die fünf bretonischen Hviebelverkäufer waren mit 77 Gefährten aus der Bretagne fortgezogen und führten fünf Schiffsladungen Zwiebel mit sich. Als das Unglück geschah, schneite es in großen Flocken und der Wind blies fürchterlich. Die Leute hörten, daß aufgeregte Befehle erteilt wurden, dann piff die Sirene mit aller Kraft, und Raketen in allen Farben stiegen zum Himmel. Gleich darauf gab es einen entsetzlichen krach. Schreckenslaute ertönten, und das Wasser strömte von allen Seiten ins Schiff. Auf dem Verdeck entstand ein entsetzlicher Tumult. Matrosen rissen sich die Kleider vom Leibe und steckten den nackten Leib in Rettungsgürtel, Frauen, die der Schrecken wahnsinnig gemacht hatte, stürzten sich ins Meer; zwei von ihnen hielten Säuglinge im Arm. Die Zwiebelverkäufer hielten sich zusammen und erkletterten einen Mast. Dieser war dem Uewicht von fünfzig Mann nicht gewachsen, brach und siel mit seiner Last ins Meer. Der rückwärtige Teil

lichkeit zu treten. Fräulein Stefi Fischer, der Solistin des heutigen Abends, geht der Ruf voraus, daß sie eine solche Künstlerin sei. Hören wir, was Max kalbet („Neues Wiener Tagblatt" vom 13. November 1900) über sie schreibt: „... So schön zu sein und obendrein so vorzüglich Geige zu spielen, wie Fräulein Stefi Fischer, ist beinahe zu viel für eine Sterbliche. Man konnte sich nicht sattsehen und hören an dieser berufenen Vorzugsschülerin des Konzertmeisters Prill: auch einem Blinden ginge ihr warmer großer Ton zu. Herzen, und doch verlöre er das Beste von dieser sichtbaren Harmonie." — Das „Innsbrucker Tagblatt" schreibt am 16. Mai 1863: „Als erste der Solisten brachte Fräulein Stefi Fischer Mendelssohns Violinkonzert in ti-moll. Ein junges, bildhübsches Mädchen hat schon von vornherein Aller Sympatien für sich und erst mit der Geige in der Hand! Fr. Fischer hat in Mendelssohns Konzert durch die elegante, ebenso große wie tadellose Technik verblüfft, durch die Schönheit und Kraft ihres Tones imponiert und durch die innige seelenvolle Weichheit der kaitilenc begeistert. Die stürmischen Hervorrufe, deren sie sich zu erfreuen hatte, legten sich auch noch lange nicht nach ihrer Zugabe." Nach den vielen günstigen Berichten ist Fr. Fischer eine Künstlerin, die auch im Marinekasino die wärmste Anerkennung finden wird. Nach dem Bruch'schen Konzert, dessen 3. Teil der schwierigste ist, folgen drei Kleinigkeiten mit Klavierbegleitung, die in ihrer Anlage so leicht verständlich sind, daß sie erst keiner näheren Erläuterung bedürfen. Nur wollen wir bemerken, daß das duftige Stücklein „Ulreillo" (Die Biene) zwar auch von einem Franz Schubert ist, aber nicht von dem Komponisten der li moll Symphonie, sondern von

des Schiffes begann zu versinken. Ein Boot, das seeklar gemacht worden war, kippte um, ehe die Schiffbrüchigen in dasselbe gelangten; einer Frau, die sich daran klammerte, wurde der Schädel gespalten. Der Kapitän stand auf der Kommandobrücke und starrte sprachlos in das entsetzliche Durcheinander. Plötzlich brach die Brücke ein und der Kapitän verschwand. Fünf Minuten waren seit dem Auffahren des Schiffes vergangen und nun hörte man keine klage, keinen Laut mehr. Zwölf Mann waren auf - dem Verdeck geblieben, die sich anklammerten, wo ihnen etwas unter die Hände kam, und wagten nicht ein lautes Wort zu reden, aus Angst, sie könnten das Gleichgewicht verlieren. Der Schnee hüllte sie ein, erstarrt, halb erfroren hielten sie aus in der Erwartung, daß man sie retten werde. Elf Stunden ertrugen sie dieses Martyrium, da rief einer: „Ich hab' genug.— Im Meer sterben oder an diesem Mast sterben, bester, es ist gleich aus!" Und damit ließ er sich ins Wasser gleiten. Ein Segelschiff fuhr vorbei, zehn Mann riefen es zugleich an, aber mit so schwacher Stimme, daß sie nicht gehört wurden. Bald darauf starben weitere vier Mann. Einer fiel nach vorne inS Wasser, aber die Füße waren an die Takelage angefroren und hielten fest — das Wasser spielte mit dem erstarrten Leichnam. Endlich kam ein Boot der „Ada", dessen Besatzung entsetzt die zehn Märtyrer sah, welche am Mast angefroren waren.

Lokales.

Personalnachricht. Herr k. u. k. Oberst Moritz Gherardini, Regimentskommandant des k. u. k. 87. Infanterie-Regimentes Ritter v. Succovaty hat sich gestern nach Eilli zur Inspizierung oer Rekruten und der Ersatzreservisten des 1. Bataillons begeben.

Beerdigung. Heute nachmittags um halb 3 Uhr findet im Marinefriedhofe die Bestattung der Dienstag abends verstorbenen Freifrau Emma von Meyern-Hohenberg, geb. von Löwenfels statt.

Lhmphoniekonzert. Heute abends findet bekanntlich im Marinekasino ein Symphoniekonzert statt. Es dürfte gewiß viele Leser interessieren, sich über die Vorträge zu orientieren, weshalb wir auf die, das heutige Feuilleton bildenden, einleitenden Worte verweisen.

Theater. Eskamoteur und Hypnotiseur Professor Fedik gab gestern abends unter Beihilfe feiner Frau die erste Vorstellung und erntete durch seine verblüffenden Vorführungen reichsten Beifall. Es ist nur zu bedauern, daß der erste Abend des Artisten einen mittelmäßigen Besuch auswies. Hoffentlich wird ihm in den nächsten zwei Vorstellungen ein besserer materieller Erfolg zuteil. Wir machen nun. zum Schlüsse unsere Leser aufmerksam, daß der Besucher der Vorstellung der italienischen Sprache mächtig sein muß. Die nächste Vorstellung findet Samstag, den 23. November, mit vollständig neuem Programme statt.

„Wiener Variete." Baronesse Milton, die nur mehr an einigen Abenden hier auftritt, ist eine bedeutende Anziehungskraft: sie trägt ihre Lieder, in höchst eleganten Kostümen mit viel Geschmack und reizender Pointierung vor. Für die Wohltätigkeitsvorstellung am 2. Dezember l. l. gibt sich reges Interesse kund, es sind schon viele Karten verkauft.

einem Dresdener Konzertmeister gleichen Namens (1808 bis 1878). Die Klavierbegleitung besorgt gleichfalls ein Künstler, Herr Jllersberg.

4. Richard Wagner: Rienzi Ouvertüre.

Mit fast klassischer Ruhe und Tönen innigen Einpfindens wird das heutige Konzert eingeleitet. Wie ganz anders aber schließt es! Wagner kommt zu Worte, aber nicht der geklärte nnd gereifte Wagner, sondern der „Stürmer und Dränger". Ouvertüre wie Oper gehörten zu den lärmendsten Orchesterwerken des großen Meisters.

Schon im Jahre 1837 dachre Wagner da ran, den letzten römischen Tribunen, Rienzi, zum Helden einer großen tragischen Oper zu machen. Die Komposition wurde in Riga begonnen und in Paris vollendet. „Rienzi" hatte anfangs viel größere Erfolge als die späteren Opern, weil sich Wagner hier noch in den Traditionen der Oper bewegte und dem Verständnisse des Publikums nicht Neues zumutete. Trotz mancher Schwää-e, trotz der Aufdringlichkeit, mit der sich manche lärmende Szene abspielt, ist „Rienzi" doch ein bedeutendes Werk, das auch heute feine Wirkung nicht verfehlt. Die Ouvertüre enthält als drei Hauptthemen Rienzis Gebet (-3. Akt), die Hymne, mit der er im dritten Aufzuge die Römer gegen seine Gegner, die rachsüchtigen Patrizier führt und denlubelchor des Volkes nach dem glücklich abgewehrten Attentate aus dem Finale des 2. Aufzuges.

Aus all dem Angeführte ersieht man, daß das rührige Marine Kasinokomitee und Herr Kapellmeister Jaksch wieder für einen sehr interessanten Abend gesorgt haben.

Der Demonstrationsbrett am 2N. Ro« vember. Wie bereits gemeldet, wird für den 28. d. M. dem Tage der Parlamentseröffnung, der Generalstreik in Oesterreich proklamiert werden, um für Einführung des allgemeinen Wahlrechtes eine Demonstration in größtem Umfange auszuführen. In allen gewerblichen Betrieben wird die Arbeit ruhen, die Arbeiter der hiesigen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke werden sich dem Ausstande anschließen. Am 28. November werden in der ganzen Monarchie keine Zeitungen erscheinen. Da auch das Personal der Buchdruckerei kmpotiö vom Montag, den 27. d. M. abends 6 Uhr bis Dienstag abends in den Streik tritt, kann die Dienstag-Nummer des „Polaer Morgenblatt" nicht fertiggestellt werden und entfällt somit. Wir werden daher voraussichtlich unser Montagsblatt nicht vormittags, sondern gegen Abend erscheinen lassen.

Der Heiratsschwindler auf — Erholungsreise. Thomas Metzger, über dessen Heiratsschwindlei wir Dienstag berichteten, hat von Zürich aus einem seiner hiesigen Bekannten eine vom 19. d. M. datierte Ansichtskarte geschickt, auf der er bittet, niemanden zu sagen, wo er sich aufhält. „Ich bin", heißt es auf der Karte, „glücklich in Zürich angekommen und werde dir schon schreiben"; ob ich hier bleibe oder ob ich weiterreise", schließlich bittet er, ihm, wenn er die Adresse angezeigt haben werde, zu schreiben, was seine „Braut" nach seinem Verschwinden, sagte. Vorgestern kam eine Karte, worin Metzger mitteilt, daß er nach Amerika gehe. Es fragt sich nur, ob er die allerdings nicht ganz freiwillige, aber kostenlose Reise in die Heimat nicht am Ende der immerhin kostspieligen Reise nach Amerika — vorziehen muß.

Wegen (Entfernung von UrntSiegeln hatte sich gestern eine Frau Aloisia F. vor dem hiesigen Gerichte zu verantworten. Sie hatte von sequestrierten Möbeln Amtssiegel entfernt und wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 10 Kronen verurteilt.

Ein nachlässiger Kutscher. Der Kutscher Eyprianus S. wurde vom hiesigen Bezirksgerichte zu drei Tagen Arrrststrafe verurteilt, weil er sein Pferd samt Wagen auf der Straße ohne Aufsicht gelassen hatte und außerdem den Wachmann, der ihn deshalb beanständete, beleidigte.

Eine Rabenmutter. Gegen die 23jährige Pri vate Franzeska W. wurde wegen Vergehen gegen den Z; 376 Strafgesetz die Verfolgung eingeleitet. Sie ließ sich vor einiger Zeit von ihrem Manne scheiden, und in der darauffolgenden Verhandlung wurde ihr von zwei Kindern, die ihrer Ehe entstammten, ein 7 Wochen alter Säugling zugesprochen. Vor einigen Tagen nun brachte sie das Kind eingewickelt vor die Türe der Wohnung ihres geschiedenen Mannes und ließ es hilflos liegen. Die herzlose Mutter flüchtete dann.

Ein „armer Reisender" wurde vorgestern verhaftet, weil er Leute in aufdringlicher Art belästigte und in bedrohlicher Weise Geld forderte.

Militärisches.

Hoftrauer. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland den Grafen von Flandern vom 22. Nov. 1903 angefangen'die Hoftrauer durch 8 Tage ohne Abwechslung getragen.

Der Verein zur Förderung der öfterreichsehen Schifffahrt, ein Aualogon zum deutschen Flottenverein, der sich die Aufgabe gestellt hat, das Verständnis und Interesse der Bevölkerung für die Bedeutung der Flotte zur Erhaltung der Großmachtstellung der Monarchie zu wecken und zu pflegen und die Bestredungen zur Schaffung und Erhaltung einer starken Flotte den Vereinsintereseu gemäß zu fördern sucht, hat im Wege der Militärabteilung des k. u. k. Hafendirektorats die Einladung zum Beitritt an alle Angehörigen der k. u. k. Kriegsmarine gerichtet. — Unser Blatt, das die edlen Ziele des Vereines nicht verkennt und seine Bedeutung zu schätzen weiß, hat schon des öfteren in früheren Numern über die Tätigkeit dieser Vereinigung berichtet und wird auch in Zukunft mit warmem Interesse ihrer Betätigung auf dem Gebiete der Vaterlandsliebe folgen.

Postabfertigung. Die letzte Pvstabfertigung für S. M. S. „St. Georg" und „Szigetvar" wird vom Postamte Triest l am Samstag um 3.30 nachmittags erfolgen.

Urlaube. Dem Lsf. Ernst von Förster wird ein 28tägiger Urlaub (Deutschland) mit dem Antritte nach Beendigung der Rekruteausbildung bei Fortbezug der Gebühren bewilligt. Weiters: 14 Tage Seekadett Maximilian Raubal (Reichenberg); 8 Tage Lsf. kosimus dei Medici (Triest und Jstrien; 2 Tage Steuermann Dominikus Nider (Rovignv).

Mission. Schiffbauing. 3. kl. Julius Scharbert in Diosgyör wird die kommandoturndecke S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max" übernehmen.

DaS neue Feldgeschütz. Ueber das neue Geschütz unserer Feldartillerie erfahren wir folgendes: Das neue Kanonenrohr hat ein Kaliber von 7,65, Zentimeter. Die Rohrlänge beträgt 30 Kaliber. Als Verschluss wurde der Flachkeil gewählt. Das Gewicht des Rohres beträgt 336, das der Lafette und Protze 850 und das des Munitionswagen 1780 bis 1800 Kilogramm. In der Protze befinden sich 33, im Munitionswagen 00 Geschosse. Das Gewicht eines Schrapnells wird mit 6,7 und jenes einer Granate mit 6,6 Kilogramm angegeben. Das Schrapnell enthält 320 Füllkugeln à 6 Gramm Gewicht. Die Mündungsgeschwindigkeit beträgt 5,20 Schritte. Die Kanone hat Rohrrücklauf mit einer Rohrrücklaufänge von 1,27 Meter. Zur Sicherung gegen Gewehrgeschosse hat die Kanone einen drei Millimeter starken Klappschild aus Eronstahl. Auch die Munitionswagen sind gepanzert. Zur Bedienung der Kanone sind fünf Mann und zur Fortschaffung sechs Zugpferde erforderlich. Die Kanone kann 21 Schüsse in der Minute abgeben. Die Batterie zählt sechs Kanonen und neun Munitionswagen.

Verabfolgung von Staufferfett an Lchiffe
Zufolge eines Erlasses wird zur Konservierung blanker Metallbestandteile auf den Schiffen anstelle von Schweinfett Staufferfett verwendet, welches im Seearsenale aus gefaßt wird.

Instandhaltung der Torpedobootzerstörer

Zufolge eines Erlasses werden die Torpedobootszerstörer hinsichtlich der geltenden Vorschriften für Instandhaltung, Dockung, etc. den Torpedobooten gleichgestellt.

(Geographie der österreichisch ungarischen Monarchie. Ein Lernbehelf für Kriegsschulaspirenten. Zusammengestellt von Oberleutnant Eugen Gontean, Lehrer an der k. u. k. Infanterie-Kadettenschule zu Temesvar. Mit einem Atlas von 42 Tafeln und Kartenskizzen. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Preis 7 Kronen (Text und Atlas), Temesvar. Selbstverlag des Verfassers. Kommissionsverlag der k. u. k. Hofbuchhandlung L. W. Seidel und Sohn, Wien 1005. Die vorliegende zweite verbesserte und erweiterte Auflage der vom selben Autor zusammengestellten „Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie rücksichtlich der Vorprüfung zur k. u. k. Kriegsschule“ scheidet sich in Text und in einem fürs Studium besonders geeigneten Atlas. Text und Atlas stehen derart in Uebereinstimmung, daß der Mangel so mancher anderen Geographiebehelfe vermieden erscheint, nämlich der, daß man den größten Teil des im Texte behandelten Stoffes im Atlas nicht, dafür aber eine Menge Details vorfindet. Der also speziell für den Text gezeichnete Atlas besteht aus losen Blättern, um jedes einzeln beim Studium des betreffenden Kapitels verwenden zu können. Im Texte sind verschiedene Schriftarten zur Anwendung gebracht (normal, kursiv, fett, klein re.), um die Uebersichtlichkeit zu heben und um auch durch das Auge dein Gedächtnis zu Hilfe zu kommen. Am Schlüsse vieler Kapitel wurden Uebersichten aufgestellt, um den Stoff des betreffenden Abschnittes leicht und kurz wiederholen zu können. Selbstverständlich sind alle die in den „Genetischen Skizzen der Gegenstände, aus welchen die Kriegsschulaspirenten die Aufnahmeprüfung abzulegen haben“ enthaltenen Kapitel behandelt, so daß die Kriegsschulaspirenten in dem Werke einen vollständigen praktischen Behelf finden werden, der ihnen viele Unannehmlichkeiten ersparen wird.

NechtSletien.

Verrat militärischer Geheimnisse. Vordem Reichsgerichte in Leipzig fand dieser Tage eine Verhandlung gegen die unverehelichte angebliche Schriftstellerin Zinaida S in olj aminow unter völligem Ausschlüsse der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde wegen versuchten Verrates militärischer Geheimnisse zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark (Geldstrafe verurteilt. Auch »urde ihre Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Drei Monate Untersuchungshaft wurden bei der Strafbemessung angerechnet. Wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, hat die Angeklagte sich in den Besitz von Schriftstücken gesetzt, die unter Umständen geeignet sind, die Sicherheit des Deutschen Reiches zu gefährden. Diese Schriftstücke wurden im Auftrage einer auswärtigen Regierung an ausländische Militärpersonen abgeliefert.

(Kin junger Heide. Bei den katholischen Taufen wird den Taufpathen vom Geistlichen die Frage vorgelegt: „Widersagst Du dem Teufel und seinem Anhang?“ Der Pathe muß antworten: „Ich widersage!“ In dem Dorfe Rimpfaß bei Würzburg antwortete jedoch ein Maurer namens Baltasar Blümlein: „Ich widersage nicht!“ Als ihm der Geistliche sagte, dann könne das Kind nicht getauft werden, entgegnete ihm Blümlein, der etwas angeheitert war, dann bleibe es eben ein Heide. Zugleich beschimpfte der Pate noch den Geistlichen. Der Vorgang spielte sich in der Kirche ab. Von der Strafkammer wurde Blümlein wegen Vergehens gegen die Religion zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

Bon der Wocheiner Bahn Rächst Bukvvo, zwischen Aßling und Görz, liegt bei Kilometer 43 der fast vollendeten Wocheiner Bahn ein über 000 Meter langer Tunnel, welcher durch Kalk- und Tonschiefer-schichten getrieben worden ist. Der Gehirgsdruck in der letzteren Gesteinsgattung hat einige mehr oder minder schwere Beschädigungen des bereits fertigen Tunnelmauerwerkes herbeigeführt. Die Wiederherstellung der zerstörten Mauerwerksteile ist eine außerordentlich schwierige und zeitraubende Arbeit. Da aber die ganze Strecke der Wocheiner Bahn im nächsten Frühsommer zur Eröffnung kommen soll, hat das Eiscnbahnministerium drei hervorragende Sachverständige auf dem Gebiete des Tunnelbaues zur Abgabe eines technischen Gutachtens über die Frage eingeladen, in welcher Weise die weiteren Arbeiten im Bukovo Tunnel vorgenommen werden müßten, um den Eröffnungstermin möglichst einzuhalten. Der Expertise wurde behufs geologischer Beurteilung der Gesteinsverhältnisse auch ein Organ der geologischen Reichsanstalt in Wien beigezogen. Die Sachverständigen kamen aufgrund eingehender Studien an Ort und Stelle zu dem Ergebnisse, daß die Rekonstruktion des Bukovo-Tunnels unter allen Umständen fortgeführt und vollendet werden müsse und auch durchführbar sein dürfte, ohne daß eine allzu bedeutende Verzögerung in der Eröffnung der Wocheiner Bahn einträte. Freilich sei aber die Möglichkeit neuerlicher Verbrüche, deren Behebung die Einhaltung des Eröffnungstermines in Frage stellen könnte, derzeit noch nicht als ausgeschlossen zu betrachten. Infolgedessen haben die Sachverständigen auch die Ausführung einer Hilfsstrecke in Anregung gebracht, welcher die Aufgabe zufallen würde, die Verbindung zwischen Aßling und Görz herzustellen, falls im Bukovo-Tunnel tatsächlich noch weitere Beschädigungen des Mauerwerkes auftreten sollten, deren gründliche Behebung die Eröffnung der Wocheiner Bahn eventuell monatelang verzögern würde. Im Hinblick hierauf wird die Staatseisenbahn-Verwaltung die Arbeiten im Bukovo-Tunnel fortführen, zugleich aber auch alle jene Vorbereitungen treffen, welche die Herstellung der Ersatzstrecke in tunlichst kurzer Zeit ermöglichen. Dadurch wird eine Verzögerung der Eröffnung der Wocheiner Bahn über die Mitte des Jahres 1006 hinaus vermieden.

Vom Büchertisch.

Der Luezkanal. Seine Geschichte, seine Bau- und Verkehrsverhältnisse und seine militärische Bedeutung. Von Albert Ungard Edlem von Öthalom, k. u. k. Hauptmann im 14. Pionnierbataillon. A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig. Die weltbewegenden handelspolitischen und insbesondere kriegerischen Ereignisse in Ostasien haben dem Suezkanal als hochwichtige Wegabkürzung im Verkehre Europas mit Ostasien eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugelenkt. Darin »uid in dem Umstände, daß die deutsche maritime Literatur bisher über kein Handbuch verfügt, welches alle Verhältnisse des Suezkanals in ausführlicher Weise zur Darstellung bringt, liegt die Berechtigung für das Erscheinen dieses Buches. Dasselbe enthält eine umfassende Geschichte der alten Pharaonenkanäle, eine Beschreibung der geologischen und topographischen Beschaffenheit der Landenge von Suez, ferner die schmerzreiche Baugeschichte des modernen Lessepskanales, eine sehr detaillierte Darstellung seiner Bau-, Betriebs- und Verkehrsverhältnisse, sowie seiner militärischen Bedeutung, die hier zum erstenmal eine fachmännische Beurteilung erfährt. Schließlich die kurze Besprechung einiger hochwichtiger maritimer Fragen des Seerechts, welche durch die Rückwirkung des ostasiatischen Krieges auf den Suezkanal aufgerollt wurden. Sechs in großem Maßstabe ausgeführte Detailpläne verdeutlichen den Inhalt des Buches. Das Buch wird beim Lesepublikum sicher eine freundliche Aufnahme finden. Preis geheftet 4 Kronen 40 Heller, gebunden 5 Kronen 50 Heller.

^er heutigen Nummer liegen zwei Beilagen-Leiten bei.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrogr. Amtes« der t. u. k. Kriegsmarine vom 23. Rov. IV05».

—Allgemeine Übersicht:—

Bei Fortbestand einer tiefen Depression im R hat sich das sekundäre Minimum im 2 bedeutend verliert und lagert dessen Kern heute über Istrien. Las Hochdruckgebiet im <r(5 wurde 2E-wärts abgedrängt und schließt sich ein keil hohen Luftdruckes vom W her gegen die Alpenländer vor. In der Monarchie Nebel- und Negenwetter, an der Adria im R regnerisch bei frischer Bora, im 2 cirocco, die 2ee ist bewegt.

Voraussichtliche« Wetter in den nächsten 24 Stunden sür Pola: Zuerst noch trüb und regnerisch bei mäßig frischen Winden au« dem ersten und vierten Quadranten, dann teilweise Bewölkungsabnahme, kühler.

Regenüberschuß für Pola: 278 8 mm.

Ausgegeben um 3 20 p. m.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die flottendemonstration.

Athen, 22. Nov. (Agence Havas.) Die für die Demonstrationsflotte bestimmten Schiffe der Mächte sind im Piräus eingetroffen und wechselten den vorgeschriebenen Salut.

London, 22. Rov. „Daily Rews“ äußert sich höchst aufgeregt, daß ein österreichischer Admiral die Flottendemonstration gegen die Türkei kommandiert. Oesterreich, so behauptet das Blatt, habe stets in dem Balkandrama sein eigenes Spiel gespielt und sei nur „etwas weniger verdächtig als Deutschland“. Jedenfalls werde unter seiner Leitung die Demonstration so harmlos verlaufen wie nur möglich. Es werde interessant sein, zu sehen, wann der Sultan zu der Ueberzeugung kommen würde, daß er mit etwas ernsterem Hu rechnen habe, als mit einem bekannten europäischen scherze.

Konstantinopel, 23. Rov. (K.-B.) Die gestrige ablehnende Antwort der Pforte hat zwar im ersten Augenblicke überrascht, ihre aufmerksame Prüfung ergibt jedoch, daß sie die erste Etappe der Nachgiebigkeit der Türkei ist. Denn ausgenommen in der Frage der Finanzkontrolle hat die Pforte durch die Einwilligung in die Verlängerung der Mandate der Zivilagenten und selbstverständlich auch der mit diesen verbundenen Institutionen des Generalinspektvrs, sowie indirekt auch der Gendarmerieoffiziere nachgegeben, da doch die Reorganisation der Gendarmerie mit der ganzen Reformaktion eng verbunden ist. Darüber, ob die Botschafter die Antwort der Pforte nochmals erwidern werden, oder ob das Weitere der Flottendemonstration überlassen bleibt, ist bis jetzt kein Beschluß gefaßt worden

Das Präliinare der Marineverwaltung.

Bndapest, 23. Rov. (Ung. B.) Bezüglich des Präliminaries der Marineverwaltung meldet der „Pester Lloyd“, daß sich das ordentliche Erfordernis, sowie das Extraordinarium in den Grenzen des bewilligten Kredits für 1005 bewegen wird. WaS den Spezialkredit für die Schiffsbauten, für die Torpedoflotte und die Unterseeboote betrifft, so sei der von den Delegierten auf Rechnung dieses Kredites bewilligte Teilbetrag in folge des Stillstandes der parlamentarischen Tätigkeit in Ungarn nicht flüssig gemacht worden. Das Marinekommando wird jedoch mit Rücksicht, daß der im Zuge befindliche Bau der Schiffe, der Torpedo- und Unterseeboote nicht sistiert werden kann, die Flüssigmachung des oben erwähnten Spezialkredites als unnmgängliches Postulat ansprechen.

Ungarn.

Budapest, 23. Rov. (K.-B.) In der heutigen Generalratsitzung der österr. ung Bank wurde zunächst über die Wirkung der am 10. d. M. vorgenommenen Zinsfußerhöhung Bericht erstattet und dabei festgestellt, daß die Absicht dieser Maßregel, nämlich Schutz der Währung, — vollkommen erreicht wurde, da der Wechselkurs ziemlich zurückgewichen ist. Der Geldbedarf war anhaltend groß, nichtsdestoweniger konnte sich durch ein größeres Zurückströmen in den letzten Wochen die Rotenreserv stärken, indem entgegen der Ultimo Öktober ausgewiesenen steuerpflichtigen Rotenreserve von 7/1^ Millionen Ultimo November bereits eine stenerfreie Rotenreserve von 82 3 Millionen zu verzeichnen war, welche mit der am heutigen Tage abschließenden dritten Woche des Monats November auf mehr als 110 Millionen angewachsen ist. Deshalb fand der Generalrat keine Veranlassung, eine Aenderung des Zinsfußes eintreten zu lassen.

Delegiertenkonferenz der Privatcisenbahner.

Wien, 23. Rov. (K.-B.) Eine Lokalkorrespondenz meldet: Heute vormittags begann die Konferenz der Vertreter der Bediensteten sämtlicher österreichischer Privatbahnen. 06 Delegierte sind erschienen und 4n Vertretung der Organisationen nehmen an der Konferenz teil: Die Sekretäre des Österreichischen Eisenbahnerverbandes Tomschik (Wien) und Rapotoczky (Prag), ferner der Redakteur des tschechischen Eisenbahnerblattes Brod ecky (Prag), sowie der Vertrauensmann der slovcnischen Eisenbahner Kopae (Trief). Gegenstand der Konferenz bildet die passive Resistenz auf den Privateiseubahnen und die Wahl von Kommissionen für Unterhandlungen mit den Privatbahnen. Tomschik erstattete das Referat über den bisherigen Verlauf der Eisenbahnbewegung.

Die Vorgänge in Nuhland.

Petersburg, 23. Rov. (K.-B.) Der Kriegsminister und der Marineminister wohnen allen Sitzungen des Ministerrates bei, welche fast täglich hier unter dem Vorsitze des Grafen Witte und einmal wöchentlich in Zarskoje Selo unter dem Vorsitze des Kaisers abgehalten werden.

Petersburg, 23. Rov. (Pet. Tel.-Ag.) In den Gouvernements Tsäjemigow, Pensa, Tambow und Kursk, ferner in den Bezirken Serdowsk, Petrowsk, AtkarSk und Saratowka des Gouvernements Saratow und in der Stadt Saratow wurde der Zustand des verstärkten Schutzes verkündet. Der Kommandant der Festung Widorg, General Kajgorvdow, wurde durch General Laibing ersetzt.

Moskau, 22. Rov. (Pet. Tel.-Ag.) In der Debatte über die vom Bureau des Semstwo- und Städte-Kongresses vorgeschlagene Resolution, welcher auch die heutige Abendsitzung gewidmet war, brachten 27 Redner Abänderungsvorschläge vor. Das Bureau zog hierauf die Resolution zurück, um sie morgen in einer neuen Fassung zur Abstimmung vorzulegen. Dem Kongreß giengen von verschiedenen Seiten, Semstvos und anderen Körperschaften in der Provinz Telegramme zu, die es für unerlässlich erklärten, die Regierung zu unterstützen und die sich gegen die konstituierende Versammlung aussprechen.

Helsingfors, 23. Rov. (K.-B.) In einer Versammlung der Arbeiterpartei wurde mit 191 gegen 96 Stimmen beschlossen, daß die Partei nicht an den Wähler! zum Landtage teilnehmen werde. Wenn nötig, soll der Generalstreik proklamiert werden.

Der neue (tzerreralgouverneur von Finnland.

Helsingfors, 23. Rov. (Ritz-B.) Zum Generalgouverneur von Finnland wurde der Präsident im Reichsratsdepartement für Zivil- und kirchliche Angelegenheiten, Geheimrat Gerard gewählt.

König Haton.

Kopenhagen, 22. Rov. (K.-B.) Heute vormittags erfolgte die Abreise des norwegischen Königs-paares an Bord des „Tanebrog“, auf welchem sich zur Verabschiedung König Christian, der Kronprinz und die Kaiserin-Witwe von Rußland eingefunden hatten. An der Abfahrtstelle waren sämtliche Minister, die Spitzen der Behörden, das diplomatische Korps und die höchsten Zivil und Militärpersonen erschienen.

Relsingör, 22. Rov. (R.-B.) Das dänische cyeschwader mit König Hakon hat heute nachmittag Relsingör passiert. Das deutsch Linienschiff „Braunschweig“ hat sich dem königlichen Geschwader unterwegs angeschlossen.

Der Demonstrationsstreik.

Wien, 23. Rov. (K.-B.) Im niederösterreichischen Landtag erklärte der Statthalter in Beantwortung von Interpellationen, über die für den 2tt. d. M. am Einberufungstage des Parlamentes angekündigte Wahlrechtsdemonstration, daß selbstverständlich die weitestgehenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Die Besorgnisse für diesen Tag sind unbegründet, da die Sicherheitsbehörden in die Obsorge für sämtliche staatliche Betriebe, deren Störung übrigens durch die Demonstrationen nicht zu erwarten ist, auch die Komunal- und Privatbetriebe, die aus öffentlichem Interesse oder aus irgend einem anderen Grunde die Arbeit an diesem Tage aufrechterhalten zu müssen glauben, einbezogen wird.

Blutige Zusammenstöße.

Saint Die (in den Vogesen), 23. Rov. (K.-B.) Zwischen ausständigen und arbeitswilligen Webern in Traize kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen. Ein Arbeiter wurde durch Revolvergeschüsse getötet und ein anderer schwer verletzt.

Der König von Portugal in Paris.

Paris, 22. Rov. (K.-B.) Bei der Tafel im Palais Elysee brachte «Präsident Lonbet einen Toast auf den König von Portugal aus und erhob sein Glas aus das Wohl des Königs und der königlichen Familie,

sowie auf das Wohl und Gedeihen der Frankreich befreundeten portugiesischen Nation. König Karl dankte in seiner Erwidern dem Präsidenten für seine Worte und trank auf das Wohl und Itzedeihen des Portugal befreundeten Frankreichs.

Frankreich.

Paris, 23. Rov. (R.-B.) Die Kammer nahm heute vormittags den 1. Artikel des Gesetzes über die Arbeiter-Altersversorgung an, der das Recht auf Altersversorgung für Hausbedienstete mit dem 70. Lebensjahre festsetzt. In der Rachmittagsitzung wurde der Kredit für die Errichtung einer Gesandtschaft in Christianna einstimmig bewilligt.

Paris, 23. Rov. (K.-B.) Der hier abgehaltene Kongreß der Arsenalarbeiter beschloß dem Marineminister eine Reihe von Forderungen zu unterbreiten, darunter betreffend die Erhöhung der Ruhegehälter der Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen, sowie die Abschaffung der Stückarbeit.

Rantes, 23. Rov. (K.-B.) Ein Straßenbahnwagen, in welchem sich vier Passagiere und zwei Bedienstete besanden, stürzte infolge Versagens der Bremsvorrichtung über die Böschung in die Loire. Zwei Passagiere und die zwei Bediensteten konnten noch rechtzeitig abspringen, die anderen ertranken.

(England.

London, 23. Rov. (K.-B.) Großes Interesse erregen in politischen Kreisen Artikel der „Times“ und des «Daily Telegraph“, worin eine entschiedene Andeutung enthalten ist, daß Balfour demnächst Anlaß nehmen werde, um dem Könige seine Demission zu überreichen. Sollte er dies tun, dann dürfte der König die Liberalen auffordern, ein Kabinett zu bilden. Das Parlament würde zu einer kurzen Session zusammen treten und die Reuwahlen bald nach Neujahr stattfinden.

London, 23. Rov. (Reut.-Bur.) Das Kabinett tritt morgen zu einer Beratung zusammen. Da der Zusammentritt in dieser Jahreszeit ungewöhnlich ist, glaubt man, das die Auflösung des Parlamentes oder der Rücktrittes des Kabinettes bevorstehe.

Lteiermärkischer Landtag.

Graz, 23. Rov. (K.-B.) Der Landtag verhandelte heute über die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für den Reichsrat. Der Bericht des politischen Ausschusses über den Antrag auf Abänderung der Reichsrats' und Landtagswahlordnung wurde ohne Debatte angenommen. Weilers wurde in der Abendsitzung der Bericht des Landesauschnsses über den Antrag betreffend der Landtag-wahlordnung zur Hintanhaltung von Wahlmißbräuchen nach kurzer Debatte genehmigt.

Lloydarnpfer.

Trieft, 23. Rov. Abgegangen: „Rippon“ am 21. Rov. von Hongkong nach Shanghai, „Amphitrite“ am 22. Rov. von Alexandrien nach Trieft. Eingetroffen: „China“ am 21. Rov. von Trieft in Bombay.

Wien, 23. Rov. (K.-B.) Der Kaiser empfieng in den heutigen allgemeinen Audienzen unter anderem den Vizeadmiral Leodegar Kneißler von Meixdorf.

Wien, 23. Rov. (R.-B.) Im Auftrage des Handelsministers hat sich Hofrat Hillinger nach Trieft begeben. Er ist beauftragt, ein Projekt zur Erweiterung der Freihafenbauten auszuarbeiten, wobei für Erweiterung der Magazine Vorsorge getroffen werden soll, um eventuellen Verkehrsstörungen vorzubeugen.

Zanzibar, 23. Rov. (K.-B.) Die Stadt ist postfrei erklärt worden.

Seewesen.

Das kochende Meer. Schiffe, die das südlich Kykladen Meer durchführen, passieren gelegentlich das Gewässer in der Nähe eines Platzes, der mit Recht den Naniens Bulcanos führt. Dort besitzt das Wasser eine auffallend goldgelbe Farbe und scheint zu kochen. Die Segelhandbücher empfehlen den Schiffen geradezu, durch diesen Meeresteil zu fahren, wenn der Schiffsrumpf sich sehr mit Muscheln und allerhand Getier bedeckt hat. Es genügt dann nämlich, sich eine Viertelstunde in diesem Wasser zu bewegen, um alle Ämtern, Schnecken und andere Tiere, die sich am Schiffsrumpf angehängt haben, völlig zu beseitigen. Die Muscheln werden tatsächlich in jenem Wasser gekocht und fallen dann ab. Man hält das kochende Meer von VulcanoS, dessen Farbe übrigens von einem starken Eisengehalt herrührt, für eine Art von Sicherheitsventil des BulkanS. Mit dieser Auffassung stimmt die Wahrnehmung überein, daß sich in der Umgebung immer Erderschütterungen bemerkbar zu machen pflegen, wenn der gelbe Fleck im Meer einmal verschwindet.

Der größte Kreuzer der Avelt. Der am Sonnabend aus der Werst von Bickers, Sons und Maxim in Barrow vom Stapel gelassene Kreuzer „Natal“ ist, so schreiben verschiedene Blätter, der größte der Welt. Das Schiff hat bei -UM Fuß (1 Fuß = 30 5 Zentimeter) Länge, eine Breite von 73¹/₂ Fuß und ein Displacement von 13.550 Tonnen. Die Geschwindigkeit beträgt 22 Knoten. Der Kreuzer wird sechs 12zöllige und vier 7 5zöllige Geschütze erhalten; die letzteren treten an Stelle der zehn 12zölligen Geschütze, mit denen die zuletzt erbauten englischen Kreuzer ausgestattet sind. Die Zahl der Geschütze ist daher vermindert, die Durchschlagskraft dagegen stark erhöht worden. Die „Natal“ kann in einer Minute 48 Granaten versenden, die auf drei Meilen Entfernung noch genügende Durchschlagsfähigkeit besitzen. Albert Bickers erklärte bei dem dem Stapellaus folgenden Festessen, daß infolge der strategischen Anforderungen an die Flotte die „Natal“ wahrscheinlich der letzte Kreuzer sein werde, den man für die englische Flotte gebaut habe. Aus der Klasse der großen Kreuzer werde man zu Linienschiffen übergehen, die mit großer Offensiv- und Defensiv-Kraft große Geschwindigkeit vereinigen. Die Kolonie „Natal“ hat sich bereit erklärt, jährlich 35.000 Lstrl. für die englische Flotte beizusteuern, so daß das Schiff nicht nur den Namen „Natal“ führt, sondern in Wirklichkeit auch von der Kolonie Natal bezahlt wird.

Ueber die Bedürfnisse der französischen Kriegsmarine läßt sich der ehemalige Marineminister de Lanessan nach seinen vielbemerkten Artikeln in verschiedenen Zeitungen nunmehr auch in einem Buche vernehmen, das gleichfalls bedeutendes Aussehen hervorruft. De Lanessan zieht aus dem russisch-japanischen Kriege mit besonderem Nachdrucke die Lehre, daß die sogenannte junge Marine, wie sie Admiral Aube Frankreich geben wollte und die keine großen Schlachtschiffe mit schwerer Artillerie, sondern hauptsächlich Kreuzer und Torpedoboote ausweisen sollte, nach dem Prinzip, daß die Schnelligkeit der einzig ausschlaggebende Faktor im modernen Seekriege sei, Bankrott gemacht habe. Die Seeschlachten in Ostasien hätten bewiesen, daß nur die gewaltigen Schlachtschiffe die Entscheidung herbeiführten und den Sieg sicherten. Den Kreuzern habe ihre Schnelligkeit nur zur Flucht dienen können, während die Torpedoboote bei den großen Entscheidungen zu absoluter Ohnmacht und Untätigkeit verdammt gewesen seien. Die Deutschen hätten am besten die wahre Notwendigkeit des modernen Seekrieges erkannt, indem sie eine große Schlachtschiff-Flotte schufen, die vollkommen homogen sei. Frankreich müßte, um dieser Macht auf der See gewachsen zu bleiben, nicht fünf, sondern sechs oder sieben große

Linienschiffe von 10.000 bis 12.000 Tonnen jährlich bauen. Die Artillerie müßte aus sehr schwerer und mittlerer zusammengesetzt werden, um sowohl im Nah als im Fernkampfe wirksam ihre Rolle erfüllen zu können.

Die Sprache der Tiere.

Hermann Borkenhagen veröffentlicht in der „Illustrierten Zeitschrift für Tierfreunde“ einen Aufsatz über dieses Thema. Wir entnehmen daraus folgendes:

Der tägliche Umgang mit Tieren hat den Menschen schon längst die Ueberzeugung gegeben, daß auch Tiere die Fähigkeit besitzen, sich untereinander verständlich zu machen. Vor allem sind es die Säugetiere, welche ihre Empfindungen, Bedürfnisse und auch ihren Willen durch Gebärde und Sprache auszudrücken vermögen. Nächste den Säugetieren besitzt auch die gesamte gefiederte Welt eine Sprache. Der Hahn gibt den Hühnern, die Glucke ihren Küchlein das Herannahen einer Gefahr durch bestimmte Töne zu verstehen. Dasselbe machen auch alle anderen Vögel. Warnend, bittend, rufend und liebkosend vernehmen wir die Sprache der Vögel, wenn wir sie in ihrem Leben und Treiben verständnisvoll zu beobachten verstehen. Mehr aber noch als bei den Säugetieren und Vögeln ist die Sprache der Insekten ausgebildet und beansprucht daher das größte Interesse. Da sind in erster Linie die Ameisen, welche man fast überall findet und die daher von jedem Menschen beobachtet werden können. Der Naturfreund wird auch nicht achtlos an diesen kleinen Tierchen vorübergehen, sondern sie aufmerksam betrachten und dabei dem großen Naturforscher Büchner, welcher sich bei der Erforschung der Insektensprache große Verdienste erworben, recht geben müssen. Büchner behauptet in Sonderheit von den Ameisen, sie sprächen durch Töne und Fühler und erzählt uns darüber: Zwei Ameisen, die miteinander reden und sich unterhalten, sieht man mit den Köpfen sich gegenüberstehen und sich mit ihren überaus empfindlichen und beweglichen Fühlern auf das lebhafteste bearbeiten. Daß sie sich auf diese Weise gegenseitig sehr detaillierte Mitteilungen und zwar über ganz bestimmte Dinge zu machen imstande sind, wird durch zahllose Beispiele erwiesen. Von diesen Beispielen mögen hier einige Erwähnung finden. Bekanntlich haben die Ameisen von ihrem Neste aus bestimmte Gänge nach verschiedenen Richtungen hin. Legt man nun in diese Gänge irgend einen Gegenstand, so wird die erste Ameise, welche ankommt, stutzig, dreht um und berührt die ihr auf dem Rückwege Begegnenden mit ihren Fühlern. Diese kehren gewöhnlich auch um, bald kommen aber mehrere, von denen vielleicht einige einen Ausweg finden, ihn benützen, während die übrigen zurückkehren und den anderen die Botschaft bringen, worauf die Tiere bald den Umweg benützen. Hat weiter eine Ameise eine Raupe entdeckt, die sie nicht allein überwinden kann, so holt sie sich bald

Hilfe. Daß außer der „Fühlersprache“ auch eine „Lautsprache“ besteht, beweist die Tatsache, daß bei einer dem Ameisenvolk drohenden Gefahr, das ganze Volk auf einmal alarmiert ist. Die Lautsprache ist namentlich bei den Bienen, die schon altersher als die intelligentesten Insekten gelten, neben der Fühlersprache sehr fein ausgebildet. Sie geschieht nach den Forschungen des französischen Gelehrten de Fravieret mittelst einer Anzahl Tonbiegungen, welche sich in der Brust und Lunge befinden und von denen jede eine besondere Bedeutung hat. Die Biene, welche mit einer angenehmen Neuigkeit kommt, wird von einigen Genossinnen umringt, sie berühren sich mit ihren Füßchen und stoßen Lalltöne aus, welche bald das ganze Volk in eine freudige Stimmung versetzen, sodaß sie luftig summend umherschwirren. Nur wenn die Wächter am Eingänge des Stockes eine Gefahr wittern und diese dem Volke mitgeteilt haben, wird es unruhig im Stocke und die Bienen fliegen aufgeregter und flechtlustig umher. Die Lautsprache der Bienen und anderer Insekten ist dem menschlichen Ohr unverständlich, nur der Alarmruf bei Gefahren und Schwärmen ist bei den Bienen hörbar, hörbar als ein „Tut-tut-tut“. Aber nicht nur diese Insekten haben eine Laut- und Gebärden-sprache, sondern auch die Käfer. Bei diesen findet die erstere Sprache wieder ihren Ausdruck durch eilen ihren Gliedern anhaftenden Rapselapparat. Einige machen sich auch ihren Genossen durch Klopfen verständlich. Dieses Klopfen pflegt namentlich der Holzwurm, der im Volksaberglauben als „Totenuhr“ bezeichnet wird. In Wirklichkeit ruft er aber durch das Klopfen nur sein Weibchen zu seliger Liebesfiunde.

Die Sprache der Käfer wird namentlich durch den Brief eines Amerikaners an Dr. Büchner trefflich illustriert. „Eines Tages fand ich — schreibt er — auf meinem Felde einen Haufen frischer Erde, gleich einem Maulwurfshügel, auf welchem sich ein schwarz- und rotgestreifter Käfer (Totengräber) abmühte, die Erde von einem Loche, das gleich einem Stollen in die Anhöhe führte, fortzuschaffen und den Platz zu ebenen. Nachdem ich diesem Treiben eine Weile zugesehen habe, bemerkte ich einen zweiten Käfer gleicher Art, welcher aus dem Innern des Loches ein Häufchen Erde bis an die Oeffnung schaffte und dann wieder im Berg verschwand, alle vier bis fünf Minuten kam ein Haufen aus dem Loche, welchen der Käfer draußen fortschaffte. Beinahe eine halbe Stunde lang war ich Zeuge dieser Arbeit. Dann kam der Käfer, welcher inwendig gearbeitet hatte, an das Tageslicht und lief zu seinem Kameraden hin. Beide steckten nun die Köpfe zusammen und trafen offenbar eine Verabredung; denn gleich darauf wechselten sie die Arbeit. Derjenige, welcher draußen gearbeitet hatte, ging in den Berg und der andere übernahm die Arbeit außerhalb.“